

KOMMENTAR



ALEXANDER HEILEMANN
PZ-Redakteur

Im Enzkreis steppt der Bär

Die wirtschaftliche Entwicklung ist schneller als die Planer

MIT EINER DERART SALOPPEN EINSCHÄTZUNG mag sich der Kommunalpolitiker lieber nicht namentlich zitiert sehen. Dabei hat er schlicht und einfach Recht, wenn er sagt: „Hier steppt der Bär.“ Gemünzt ist der Satz auf das, was derzeit im Heckengäu passiert. Jobs, Jobs und noch mal Jobs. Es ist der augenfälligste Beleg für die Wirtschaftskraft des Enzkreises. Dessen 28 Kommunen sind offenkundig attraktiv für Unternehmen. Rahmenbedingungen und Infrastruktur stimmen. Auch wenn man jetzt sieht, dass die Dynamik der Region die auf lange Jahre ausgerichteten Pläne, wie Städte und Gemeinden ihre Flächen nutzen dürfen, manchmal schlicht überholt. Fürs Heckengäu sind diese Vorgaben erst 2012 erneuert worden. Wenn aber viele der künftig dort Beschäftigten in die umliegenden Orte ziehen, wird es mit Wohnraum bald eng. Dabei wäre ein kurzer Weg zum Arbeitsplatz vernünftig. Es pendeln wahrlich schon genug Menschen und sorgen gezwungenermaßen für volle Straßen.

Ihre Meinung zum Kommentar an:
alexander.heilemann@pz-news.de

Heckengäu-Boom und seine Folgen

- Im Osten der Region entstehen Tausende Arbeitsplätze.
- Das wirft Fragen auf, wo die Leute wohnen und wie sie zur Arbeit kommen.

ALEXANDER HEILEMANN | ENZKREIS

Die Firma Bertrandt schafft im Mönzheimer und Frielzheimer Gewerbepark Heckengäu rund 900 Arbeitsplätze. In direkter Nachbarschaft, der Erweiterung „Reute“, stehen zehn Hektar Gewerbefläche für Porsche in Aussicht – und damit rund 1400 Arbeitsplätze. Das Weissacher Porsche-Entwicklungszentrum ist zudem nach Mönshelm hinüber gewachsen. In Wimsheim rechnet Bürgermeister Mario Weisbrich mit bis zu 200 Arbeitsplätzen durch die Hafner-Ansiedlung. Bis Jahresende könnte es in dem 2700-Einwohner-Dorf rund 1000 Arbeitsplätze geben. Und Boschs neues Entwicklungszentrum in Renningen holt rund 10 000 Arbeitsplätze direkt an die Grenze zur Region. Um nur die größten Beispiele zu nennen.

Es ist ein Boom, der dem wirtschaftlich starken Enzkreis noch einmal einen Schub gibt – aber auch einiges zu grübeln. Das wurde am Montag beim Umwelt- und Verkehrsausschuss des Kreistags deutlich. Landrat Karl Röckinger und Erster Landesbeamter Wolfgang Herz informierten dort über Ideen, gerade den so rasant wachsenden Gewerbepark Heckengäu in den Busverkehr einzubinden. Zwischen Wiernshelm und Leon-



Haben gut lachen: Die Heckengäu-Bürgermeister Michael Seiß (Frielzheim) und Mario Weisbrich (Wimsheim) (vorne von links), Thomas Fritsch (Mönshelm), Jörg-Michael Teply (Wurmberg) und Karlheinz Oehler (Wiernshelm) (hinten von links). Ihre Gemeinden sind derzeit als Gewerbestandorte genauso gefragt wie als Wohnorte.

FOTO: PZ-ARCHIV



„Der Enzkreis muss um einen Metropolexpress im Halbstundentakt nach Stuttgart kämpfen.“

Günter Bächle, Kreisrat der CDU

ZAHL ZUM THEMA

150000

zusätzliche Buskilometer sieht laut Axel Hofsäß vom Verkehrsverbund Pforzheim-Enzkreis (VPE) ein Heckengäu-Konzept der Busfirma Seitter vor.



„Porsche-Ingenieure mit 911ern als Firmenwagen, kann ich nur schwer für Busse begeistern.“

Axel Hofsäß, Geschäftsführer VPE

berg sowieso. Aber die CDU-Fraktion, die mit einem Antrag den Anstoß zu der Debatte gegeben hat, hat auch Mühlacker mit dem Kreis-Berufsschulzentrum im Blick. Konzepte für rund 150 000 zusätzliche Buskilometer sind in Arbeit – samt Haltestelle am künftigen „Dieb“-Kreisel, der zwischen Frielzheim, Mönshelm, Heimsheim und Perouse in der zweiten Jahreshälfte gebaut werden soll.

Es sei richtig, sich frühzeitig Gedanken über Busverbindungen zu machen, lobte Wiernshelms Bürgermeister Karlheinz Oehler. Aber entscheidend sei auch, wo die möglichen vielen neuen Beschäftigten wohnen werden. Denn genau da sieht er den Heckengäu-Gemeinden durchs Regierungspräsidium enge Wachstums-grenzen gesetzt. Als Landrat Röckinger auf nahe Wohnorte wie Mühlacker verwies, mahlte Oehler sich Pendlerströme durch seine Gemeinde aus.

Der Wiernsheimer habe einen wichtigen Punkt angesprochen, sagen seine Kollegen Mario Weisbrich (Wimsheim), Thomas Fritsch (Mönshelm) und Frielzheims Hauptamtsleiter Eberhard Enz. Mönshelm habe noch 37 Bauplätze im Gebiet Gödelmann II – dann sei die Entwicklung ausgeschöpft, so Fritsch. Auch Enz und Weisbrich sehen die Grenzen eng gezogen. Wimsheims Schultes verweist noch auf Wurmberger Potenziale und eigene rund 100 Bauplätze als Zukunftsoption. Aber die seien nicht schnell anzubieten. Regionalverbandsdirektor Dirk Büscher erinnert an das Ziel des Landes, mit freien Flächen sorgsam umzugehen. Trotzdem könne man auf dynamische Entwicklungen pragmatisch reagieren.